

6 aus 50 – ein Blick auf sechs Jahre OES-Redaktion (2011–2017)

Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald

Mein erster Berührungspunkt mit dem „Öffentlichen Sektor“ (OES) war im Jahr 2000, als der damalige Institutsvorstand Wilfried (Phil) Schönböck mir anbot, meine Seminararbeit aus dem Fach „Infrastruktur- und Finanzplanung“ in der IFIP-Institutszeitschrift zu publizieren. Ich nahm dieses Angebot gerne an (dass damit noch eine gründliche Überarbeitung verbunden war, um Phils Qualitätsanspruch zu genügen, erfuhr ich erst später) und der Artikel wurde zu meiner ersten wissenschaftlichen Publikation. Ich stand damit in bester Gesellschaft mit vielen anderen Jungwissenschaftler*innen. Denn seit der Gründung 1974 durch den ersten Institutsvorstand, dem Finanzwissenschaftler Egon Matzner, gehörte es zum Wesen des „Öffentlichen Sektors“, eine Publikations- und Austauschplattform für Autor*innen aller Karrierestufen zu sein. Im später formulierten Mission Statement der Zeitschrift heißt es: *„Das zweisprachige Journal lädt zum Diskurs über die Bedeutung und Herausforderungen staatlicher Aufgabenerfüllung, mit besonderem Augenmerk auf die Wechselwirkung zwischen gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Wandel, politischer Steuerung und räumlicher Entwicklung auf unterschiedlichen Ebenen (...). Der öffentliche Sektor - The Public Sector“ versteht sich als Wissensspeicher und Kommunikationsplattform zwischen Wissenschaft und Praxis einerseits und zwischen Jungakademiker*innen und erfahrenen Expert*innen andererseits“* (https://oes.tuwien.ac.at/site/mission_statement/).

Als ich schließlich 2011, ich war seit knapp 10 Jahren am IFIP als Assistentin tätig, gefragt wurde, ob ich von Wolfgang Blaas die „Chefredaktion“ des Öffentlichen Sektors übernehmen würde, überlegte ich einen kurzen Moment, ob ich damit nicht in zu große (und gleichzeitig etwas verstaubte) Schuhe schlüpfen würde. Tatsächlich hat mich die Anfrage ungemein gereizt und gefreut. Der „Öffentliche Sektor“ wurde für mich zu einem Herzensprojekt und ich bin bis heute dankbar dafür, dass ich ihn von 2011 bis 2017 begleiten und weiterentwickeln durfte und dabei sehr viel lernen konnte.

Zu Beginn (2011) sollte die Umbenennung und ein neues Layout der Zeitschrift frischen Wind geben: Ein zweisprachiger Titel sollte den beiden Publikationssprachen Deutsch und Englisch Rechnung tragen. Aus „Der öffentliche Sektor – Forschungsmemoranden“ wurde „Der öffentliche Sektor – The Public Sector“. Ein Institutsteam stellte sich der Design-herausforderung, ein Layout zu schaffen, das mit dem Corporate Design der TU Wien und des IFIP kompatibel war, gleichzeitig aber an das bisherige Erschei-

nungsbild und die Wortmarke „Sektor“ anknüpfte. Herausgekommen ist ein Titelbild, das der Zeitschrift 11 Jahre lang, bis Ende 2021, ihr Gesicht gab.

Seit 2011 haben alle Ausgaben des OES ein Schwerpunktthema, um welches sich die Beiträge gruppieren. Auch wenn diese Leitthemen bewusst breit gewählt und auch Artikel mit sehr weit gefasstem Themenbezug aufgenommen wurden, erhöhte die thematische Fokussierung den Anspruch an jede einzelne Ausgabe, zweifellos aber auch an das Redaktionsteam, das nicht selten aktiv auf Autor*innen- und Beitragssuche gehen musste. Beispiele für Schwerpunktthemen in den Jahren 2011 bis 2017 waren: [Willing to pay – bereit zu zahlen? \(1/2011\)](#), [Energie und Raum \(4/2013\)](#), [Daten.Pakete \(2/2014\)](#), [Wa\(h\)re Gesundheit \(2/2015\)](#), [The Res Publica \(2/2017\)](#).

Ein Fixpunkt des „Öffentlichen Sektors“ war und ist die Dokumentation der jährlichen IFIP-Tagung, später auch der „Foundational Economy“-Tagungen. So finden wir beispielsweise eine Nachlese zu den IFIP-Tagungen mit den Themen [Infrastruktur im Wandel \(2012\)](#), [Gerechtigkeit \(2014\)](#), [Not for profit – private Produktion abseits von Gewinninteressen \(2016\)](#) uvm.

Waren die Beiträge zuvor bloß „editor-reviewed“, wurde 2015 mit der Einrichtung eines Editorial Board ein Schritt in Richtung Peer-Review getan. 7–10 Personen aus in- und ausländischen Universitäten und Forschungseinrichtungen erklärten sich bereit, die Artikel der OES-Ausgaben zu reviewen und Themen für zukünftige Ausgaben vorzuschlagen. Die Autor*innen erhielten wertvolles Feedback aus der wissenschaftlichen Community, die Zeitschrift gewann an Internationalität.

Die Ausgabe 1/2016 schließlich läutete eine weitere Ära in der Entwicklung des OES ein: Es war die erste Special Issue ([„Planning, land, and property: Framing spatial politics in another age of austerity“](#)), die von einem Guest Editor, in diesem Fall Professor Benjamin Davy, herausgegeben wurde und Englisch als alleinige Publikationssprache hatte. Nicht nur ein breit gestreuter Call for Papers, sondern auch ein erstmals angewandter double-blind Review-Prozess durch jeweils zwei anonyme Kommentatoren setzten neue Standards, welche auch für spätere Special Issues angewendet wurden.

Vielleicht die größte „Revolution“ während meiner Zeit als OES-Chefredakteurin war jedoch ein aus heutiger Sicht

unscheinbares Vorhaben, welches nach längerer Vorbereitung mit der Ausgabe 1/2015 Realität wurde: Der „öffentliche“ Sektor, der zuvor eine klassische Printzeitschrift war, machte seinem Namen alle Ehre und wurde zu einem digitalen, kostenlos und öffentlich zugänglichen Journal (<https://oes.tuwien.ac.at/>) und gleichzeitig zur ersten Open-Access-Zeitschrift der Technischen Universität Wien. Seit 2017 ist „Der öffentliche Sektor“ Mitglied des Directory of Open Access Journals (DOAJ). Dank gebührt dem Team der Universitätsbibliothek bzw. des Repositums der TU Wien für die Initiative und die hervorragende Umsetzung des Projekts „OES goes OA“. Es sorgt bis heute dafür, dass alle Ausgaben und Einzelartikel der Zeitschrift bis zurück in das Jahr 2005 online verfügbar und in Volltextsuche auffindbar gemacht wurden.

Im Jahr 2017 musste ich mit meinem beruflichen Wechsel auch den mir sehr ans Herz gewachsenen „Öffentliche Sektor“ als Editorin loslassen. Er hat sich unter meinen Nachfolger*innen, Justin Kadi und ab 2022 Anna-Theresa Renner samt Team, sichtlich gemausert und sich immer mehr zu einer für Leser*innen und Autor*innen gleichermaßen interessanten wissenschaftlichen Zeitschrift, weit über den „Nahbereich“ der TU Wien hinaus, entwickelt. Mein Eindruck ist, dass er nun – mit stolzen 50 Jahrgängen – in seinen besten Jahren steht und noch viel vor sich hat! Allen LeserInnen dieser Jubiläumsausgabe empfehle ich den Blick auf den nächsten Call for Papers – vielleicht haben Sie ja eine Idee für einen interessanten Beitrag im 51. Jahrgang des OES.

Herzlichen Glückwunsch zum 50er! Ad multos annos!